

Lebensraum-Management für Wildtiere - eine weltweite gesellschaftliche Aufgabe

D. SCHRAMM

In unserer globalisierten Welt begreift die Gesellschaft, dass die Erhaltung des Naturerbes gemeinsames Handeln rund um den Globus notwendig macht. Kein Land kann die Erhaltung der biologischen Vielfalt und der natürlichen Landschaften alleine gewährleisten. Der Einfluss des Menschen auf Natur und Wildtiere ist, ungeachtet nationaler oder kultureller Grenzen, stetig steigend. Heutzutage setzen internationale Umweltkonventionen einen sinnvollen Rahmen zur Behandlung dieser Probleme.

Wandernde Tierarten wie Wasservögel oder Säugetiere sind Gegenstand spezieller Abkommen und stehen oben an auf der Prioritätenliste vieler Organisationen, die in diesem Naturschutzbereich aktiv sind. Die Tatsache, dass es ebenso *innerhalb* der Staaten verschiedene Arten von Grenzen gibt, die Einfluss auf Wildtiere haben, wird hierbei oft außer acht gelassen: Grenzen, die entstehen durch unterschiedliche Ansätze hinsichtlich des Wertes von Wildtieren, Unterschiede in der Ausbildung, der Erwartungshaltung, usw. Dies gilt besonders für unsere größten Wildarten wie Elefanten aber auch Rotwild, Wolf oder Luchs.

Großwild in Kulturlandschaften bedarf der Regulierung. Nachhaltige Nutzung von Populationen in einer Form, wie sie in internationalen Abkommen wie der Konvention über Biologische Vielfalt (CBD) oder der IUCN Amman Resolution zur Nutzung wildlebender Ressourcen gefördert wird, ist die sinnvollste Art einer solchen Regulation. Jagd, die unter diesen Rahmenbedingungen ausgeübt wird, kann diese Aufgabe übernehmen und zugleich einen wirtschaftlichen Beitrag leisten. Die Ausarbeitung und Umsetzung solcher Rahmenbedingungen gehört weltweit zu den Kernaufgaben des CIC - International Council for Game and Wildlife Conservation. Aktiv in über 80 Staaten, schließt der CIC seit 80 Jahren Regierungen, Forschungsein-

richtungen und Jagdverbände sowie einzelne, verantwortungsbewusste Jäger zu einer weltweit einzigartigen Organisation zusammen. Es ist die Passion für Wildtiere und Jagd, die Menschen über Grenzen hinweg zusammenbringt - und so nimmt es nicht Wunder, dass der CIC auch die Zusammenführung von Menschen zu gemeinsamem Handeln in Gegenden wie beispielsweise dem ehemaligen Jugoslawien, aber auch in Afrika, Asien und anderswo aktiv betreibt.

Zurück zu den Rahmenbedingungen für nachhaltige Jagd. Was hindert nun oftmals die Umsetzung solcher integrativen Ansätze in der Praxis? In den meisten Ökosystemen ist die Balance zwischen Tieren, Pflanzen und den speziellen Ansprüchen des Menschen ernsthaft gestört. Wie kann das korrigiert werden? Künstliche Systeme wie jene in Kulturlandschaften müssen bewirtschaftet und erhalten werden, sollen sie die vielfältigen Bedürfnisse und Wünsche des Menschen erfüllen. Es besteht daher die Notwendigkeit einer bewussteren und aktiven Integration von Wildtierarten in Kulturlandschaften, der Erhaltung, bzw. Schaffung von geeigneten Habitaten für Pflanzen und Tiere und dabei zugleich auch der Reduzierung von Schäden, die durch Wildtiere entstehen. Als Teil davon müssen die natürlichen Interaktionen besser genutzt werden, um eine nachhaltige Regulation zu erreichen.

Die Prinzipien einer vorgeschlagenen Integrationsstrategie sind:

- Klare Definierung der Landnutzungsziele in verschiedenen Gebieten
- Koordinierung von Habitat- und Wildtiermanagement (hinsichtlich Ausrichtung, Gebiet und Zeit)
- Einbindung von Wildtieren als Nebenfaktor in die Landnutzungsplanung (Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Tourismus, Straßenbau, usw.)

- Planung der Jagd und der Wilddichten unter Beachtung der örtlichen Schadenstoleranz (tolerierbare Belastung bei Vegetation und Viehhaltung)

In Zentraleuropa z.B. ist die traditionelle Trennung der Kompetenzen für Wald (verstanden als bloße Pflanzengesellschaft) und Wild in der Vergangenheit und noch heute eine Quelle von Konflikten zwischen Förstern und Jägern. Es gibt unterschiedliche Gesetze, insbesondere das Wald- und Jagdgesetz und auch Ausbildung und Training für die Bereiche Pflanzen und Tiere des Waldökosystems sind voneinander getrennt. Abgesehen von der Denkweise, z.B. innerhalb des Nationalpark-Managements, gibt es oftmals keine Tradition, welche die Hauptinteressensgruppen miteinander verbindet. Ohne dass jede Seite genaue Informationen über die Probleme und Möglichkeiten der anderen hat, wird häufig Gegensatz anstelle von Synergie gepflegt. In der Tat sind bessere Kooperationen erforderlich, die insbesondere die Interessen von Tourismus, Freizeit- und Verkehrsplanern sowie Naturschutz mit einbeziehen. Aber auch ein koordinierter gesetzlicher Rahmen ist notwendig, der einerseits auf einer langfristigen Grundlage Lebensräume für lebensfähige Wildtierpopulationen ermöglicht und andererseits Schadensbegrenzung an Vegetation und Nutztieren begünstigt.

Ein Instrument für die Realisierung dieser Strategie ist die *wildökologische Raumplanung* (WÖRP). Sie zeigt Sozialverantwortlichkeit in der regionalen Planungs-Politik. Wo Wildtiere leben sollen, benötigen sie geeignete Lebensräume. WÖRP kombiniert Naturschutz und Strukturpolitik und verbessert die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Abteilungen durch Harmonisierung der Gesetzesrahmen. Außerdem ist sie in der Lage, Wildtiermanagement über nationale Grenzen (z.B. der NATURA 2000 Prozess in Europa) hinweg zu

Autor: Dr. Dieter SCHRAMM, Präsident des CIC, Neubach 94, A-5523 LUNGÖTZ, pppnds@aon.at

harmonisieren. Da Jagd, land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen oder Infrastrukturplanung alleine die Probleme nicht lösen können, werden diese Sektoren kombiniert und die Ziele aller Beteiligten - Förster, Jäger, Landwirte, Tourismus-Behörden, Naturschützer usw. - berücksichtigt. Dabei wird großräumig für Regionen (Landschaften), die für die entsprechenden Wildarten relevant sind, geplant. Großwildarten verbleiben normalerweise nicht innerhalb eines Gebietes (z.B. saisonale Wanderungen) und können folglich nur sinnvoll bewirtschaftet werden, wenn diese Bewirtschaftung großräumig genug erfolgt.

Es ist von besonderer Bedeutung, dass Wildtiere aktiv in die Kulturlandschaftsplanung eingebunden werden, anstatt sie passiv sich selbst zu überlassen. Dies erfordert eine Einstellungsänderung - und neue Denkweisen. Landnutzer sollten ihre Beweggründe und Erwartungen hinterfragen und gleiches gilt auch für

die Öffentlichkeit: welchen Platz und welche Rolle wollen wir den Wildtieren zugestehen? Folglich müssen sich die im Lebensraum von Wildtieren aktiven Menschen der Auswirkung ihrer Handlungen auf Wildtiere und deren Habitate stärker bewusst werden, ihre Grenzen respektieren und ihre Handlungsweisen darauf abstimmen. Der Wildtier-Lebensraum-Mensch-Konflikt ist ein Problem mit vielen Wurzeln, das flexible und integrative Problemlösungen benötigt, die alle relevanten Landnutzer mit einbeziehen. Nicht zuletzt obliegt es der Öffentlichkeit, von Entscheidungsträgern weiterreichende Lösungen zu verlangen, die Wildtiere eindeutig als erhaltenswerten Bestandteil der Kulturlandschaften betrachten.

Vor Ort müssen Jäger und für die Wildtierbewirtschaftung Verantwortliche mit anderen Beteiligten und den lokalen Gemeinden zusammenarbeiten, um das Verständnis der Probleme und Bedürfnisse des jeweils anderen zu fördern.

Daraus wird sich ein wirkungsvolles, koordiniertes Managementkonzept ergeben, dass von allen Interessengruppen verinnerlicht, daher auch unterstützt und in den gesetzlichen Rahmen eingebunden wird.

Die Durchführung von Maßnahmen, die zu einer harmonischeren Balance zwischen unterschiedlichen Interessen führen, erfordert, dass sozioökonomische und politisch-administrative Aspekte ebenso wie ökologische Belange in Betracht gezogen werden.

Der CIC unterstreicht die Notwendigkeit, ganzheitliche Lösungen zu erarbeiten, die Mensch, Wildtier und die Umwelt in eine Balance innerhalb der Dynamik der sozioökonomischen und ökologischen Systeme bringen. Großräumige Wild-ökologische Raumplanung als Teil der allgemeinen Raumplanung und als ganzheitlicher Entwicklungsprozess unter Teilnahme lokaler Landnutzer und regionaler Beteiligter ist ein Werkzeug zur Erreichung dieses Zieles.